19. 55. 8. 5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 23.	5. Juni 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 7 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Kleine Liebestaten.

Vielleicht genügt ein Druck der Hand,
Die Zwietracht zu zerstreuen
Und das zerschnittne Freundschaftsband
Beselígt zu erneuen.

Vielleicht genügt ein einzig Wort —
Es ist gar bald gesprochen —,
Und alle Feindschaft ist hinfort
Besiegelt und gebrochen.

Vielleicht genügt ein kurzer Gruß,
Den Bruder zu versöhnen
Und allen Aerger und Verdruß
Vom Herzen zu verpönen.

Es gilt vor Gott dein Glaube nichts
Und wenn er Wunder triebe,
Wenn du dich nicht als Kind des Lichts
Erweisest in der Liebe.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

15. Fortsetzung.

Die Flüchtlinge sind einem fliegenden Adler gleich, nichts können sie mitnehmen; sie fliehen in die Wüsten Palestinas. Warum nicht nach Jerusalem und in die bewohnten Städte? Die Tage sind noch leicht zu zählen, seit in Jerusalem die Zeugen Gottes getötet wurden, darum suchen sie die Wüste und kommen auch ganz richtig an „ihren Ort". Und wie Gott dem fliehenden Israel aus Aegypten Brot vom Himmel gab, so auch diesem. (1. Mos. 16.)

Der Antichrist sendet den Flüchtlingen ein Heer nach, aber ein Erdbeben setzt ein und die Verfolger stürzen in die klaffenden Erdspalten. (Vergl. 4. Mos. 16, 32.)

„Und der Drache ergrimmte über das Weib und ging hin Krieg zu führen mit den übrigen ihres Samens, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu Christi haben. Und er stellte sich auf den Sand des Meeres".

Sind nicht alle Juden geflohen? Nein. Vielen ist es noch gar nicht in den Sinn gekommen, ihre bequemen Fauteuil zu verlassen; sie sind die modernen Sadducäer. Andere hatten es nicht so eilig; sie mußten erst ihre Kapitalien einziehen, auch etwas Nötiges zusammenpacken und als sie damit fertig waren, hieß es: Komme ich nicht mit dem Frühzuge fort, dann bestimmt mit dem Abendzug. Aber inzwischen wurden alle Verkehrswege gesperrt.

Auf den Ruf Gottes: „Gehet aus mein Volk," haben sie nicht gehört, nun werden sie der Drachenanbetung teilhaftig und bekommen von ihren Plagen. Sie sind der zurückgebliebene

Sand im Völkermeer, auf welchen sich jetzt der Drache stellt. (Kap. 12, 18.)

Wer sind diese, welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu Christi haben? Es sind nicht Israeliten, wie nach der Ausdrucksweise des siebzehnten Verses zu lesen ist. Wären sie Samen des Fleisches vom Weibe, so gehörten sie zum fliehenden Adler und würden jetzt in der Wüste sein; sie sind Abrahams Samen der Verheißung nach, wie die Schrift es deutlich sagt. (Röm. 4, 16; 9, 7. 8; Gal. 3, 7. 29.)

Zum erstenmal am Tage des Zorns begegnen wir Menschen (außer der Schar Israel K. 14), welche das Zeugnis Jesu Christi haben. Es sind dies Menschen, welche durch die Predigt der zwei Zeugen Gottes bekehrt wurden. Neue Scharen kamen hinzu, als Gott bei der Himmelfahrt der Propheten sich so mächtig bewiesen hat.

Wer von ihnen wird den Antichristen nicht anbeten? Wer wird ihn durch des Lammes Blut überwinden? „Und es werden ihn anbeten alle, die auf Erden wohnen, deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des geschlachteten Lammes, vor Grundlegung der Welt an." Zweimal lesen wir diese Worte, (Kap. 13, 8; 17, 8.) und zweimal heißt es: „Es wurden geworfen in den Feuersee alle, die nicht im Lebensbuche geschrieben waren. (Kap. 20, 15; 21, 27.) „Hat jemand ein Ohr, der höre!"

Hat Gott vor Grundlegung der Welt schon ein Buch gehabt mit deinem und meinem Namensverzeichnis? Und wie kann man wissen, ob man eingeschrieben ist? Ehe Gott daran ging Menschen zu schaffen, hat er sie in Jesu zum Leben und zur Seligkeit erwählt. (Mat. 22, 14; Apg. 17, 30; 1. Kor. 1, 9; 1. Tim. 2, 4.) Der Feuersee ist nur für den Teufel und seine Engel. (Mat. 25, 41.) Hat Gott dem Menschen das tiefe Verlangen nach Glück und Leben gegeben, so wird und kann nur er es stillen.

Jeder Mensch, der auf dieser Welt gelebt hat und noch leben wird, ist im Lebensbuch des Lammes eingeschrieben. „Und ein anderes Buch wurde aufgetan, welches das Buch des Lebens ist, (Kap. 20, 12.) und wer überwindet, dessen Namen werde ich nicht tilgen aus dem Buch des Lebens." (Kap. 3, 5.) Nun ist es eines jeden Menschen persönliche Sache. Wird er den Antichristen anbeten, so ist sein Name schon durch seine Tat gestrichen. „Hat jemand ein Ohr, der höre!"

Wie groß ist die Schar, welche den Antichristen überwindet? Es wird nicht gesagt wie bei der Gnadenschar „unzählbar". (Kap. 15, 2—4.)

„Wer nicht den antichristischen Geist der Gegenwart überwindet, der überwindet noch weniger den Antichristen selbst". (Schreiner.) Wenn es schon schrecklich ist in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, (Hebr. 10, 31) wieviel mehr in die Hände Satans, der ein Mörder ist von Anbeginn der Welt. (Joh. 8, 44.)

Jesus zeichnet diese schwere Kampfeszeit mit den Worten: „Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen," die in ihrem Herzen beschlossen haben, nur den Gott des Himmels anzubeten, „sollen jene Tage verkürzt werden." (Mat. 24, 22.)

Die Heiligen werden zur Geduld und zum Glauben ermahnt, denn der jetzt Gefangene macht, kommt bald in die Gefangenschaft, und wer mit dem Schwert tötet, wird bald mit dem Schwert getötet werden. (Kap. 19, 20. 21; 20, 1. 2.)

Folgen wir jetzt dem Antichristen auf einen neuen Schauplatz des Dramas. Er muß eilen, denn seine Zeit ist kurz. Gott hat ihm und seinen zehn Verbündeten ins Herz gegeben, seine Absichten auszuführen und so lange zu sein, bis die Worte Gottes erfüllt sind. (K. 17, 17.) Sie sollen das Weib, Babylon die Große, vernichten. Unter dem Bilde des Weibes wurde schon gesagt, sind die falschen Religionssysteme zu verstehen; sie wurde von Satan getragen und sitzt seit Anfang der Zeiten auf den Nationen und Sprachen.

Das Weib ist bekleidet mit Purpur und Gold (römische und griechische Kirche); sie ist trunken vom Blut der Heiligen. Alle Heiden sind trunken von ihrer Zauberei. Alle Greuel und Morde stammen nur aus dem gegenseitigen Religionshaß, (Mohammedaner-Kriege, Inquisition, 30jähriger Krieg). Alles Blut, was von Abel an auf Erden vergossen wurde, wird ihr zugeschrieben. (K. 17, 5; 18, 24.) Sie herrscht königlich über Leiber und Geister, alle Großen sind ihr untertan. Der Zehn-Bund haßt sie. Ist das nicht wunderbar? Er ist Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut! Ihre Greuel haßt er nicht, sondern ihr System; daher verbrennt er ihre Tempel, zerschlägt die Heiligen- und Götzenbilder. Satan braucht keine Verkleidung mehr, er will sich unverhüllt anbeten lassen.

Die Priester werden getötet, denn gutwillig weichen sie nicht, ebenso wird das Volk nicht von ihnen lassen, daher das große Geheule unter den Handelsleuten, als sie ihren Rauch aufsteigen sahen. Wer wird ihre Waren kaufen? Wer wird den Kirchenlieferanten ihre Beutel füllen? (Kap. 18.) Forts. folgt.

Der Heilsplan Gottes zur Errettung der Menschheit.

Die göttliche Weltregierung, oder der Heilsplan Gottes mit der Menschheit, der schon vor Grundlegung der Welt festgelegt war, (Ephes. 1, 4. 1. Petri 1, 20) ist so großartig, so herrlich und wundervoll, daß die Engelwelt von Ewigkeit her mit Bewunderung auf ihn schaute und auf seine Vollendung wartet. Warum sollten nicht auch wir das große Erlösungswerk Gottes mit Anbetung betrachten, zumal es unsere eigene Erlösung ist? Zunächst wollen wir mit Andacht erwägen, wie Gott im Laufe der vier Tausend Jahre die Menschheit für Christum und Christus für die Menschheit bereitet hat.

Die Menschheit — der verlorene Sohn.

Wir sehen die Völker dahingehen über die Erde, versinkend im Wesen des Heidentums. Der Himmel bleibt verschlossen und überläßt sie als Beute der Lüge und dem grauenhaften Wahne — Gott schweigt.

Eine falsche Religion nach der andern erhebt sich, ein Götzentempel nach dem andern wird errichtet, und — Gott schweigt. Jahrhunderte gehen vorüber und immer furchtbarer wird die Verirrung — Gott schweigt.

Das zweite Jahrtausend ist vorüber, ein breiter Strom des Verderbens ist ausgegossen über die Erde, alles mit sich fortreißend. Jetzt zündet Gott das Licht der Wahrheit an und zwar in einem fernen Winkel der Erde, in Judäa; aber was ist das für so viele? Die Welt wird noch nicht erleuchtet, und die Ueberzeugung bricht sich Bahn, daß die Finsternis eine dichte ist. Moses verkündigt wohl die Lehre von einem wahren Gotte, aber das ist nur ein schwaches Wort, es wird übertönt von dem Sturmwind der Lüge, der dahin geht über die Völker. Sein Wort verhallt in der Wüste von Arabien. Die Völker gehen auf den Wegen des Verderbens dahin und — Gott schweigt.

Das dritte Jahrtausend ist abgelaufen, und auch das vierte neigt schon dem Ende zu. Tot und öde ist die Welt, wie ein großes Netz hat sich die Lüge über die Völker ausgebreitet, wie ein dichter Schleier liegt die Finsternis über den Nationen, und — Gott schweigt noch immer.

Konnte Gott dieses Gewebe von Lüge nicht zerreißen, die Altäre der Götzendiener nicht zertrümmern? Konnte Er es nicht, dann hört Gott auf, der Allmächtige, er hört auf Gott zu sein. Konnte Gott es aber, und wollte Er nur nicht, ist Er dann der wahre, liebevolle Gott? Warum sah Gott so lange dem Verderben zu? Warum kam Christus, der Erlöser von Sünden und vom Verderben, so spät in die Welt? Welches ist das Schicksal der vor und außer dem Christentum Lebenden?

Das sind die Fragen, deren Lösung uns mit diesen Zeilen beschäftigen soll. Sie sind groß und wichtig, denn es handelt sich um die Rechtfertigung Gottes in seiner Weltregierung gegenüber den Anklagen der Unwissenden und Ungläubigen.

Warum erschien das Christentum so spät in der Welt?

Das Christentum kam erst nach viertausend Jahren in die Welt, weil die Welt vorbereitet werden mußte auf das Christentum. Diese Vorbereitung nun war eine doppelte, eine innere und eine äußere. Wir werden beide gesondert betrachten. Das ergibt sich aus dem Gesagten, sie ist nichts anderes, als die Erziehung der Menschheit zu ihrem letzten Ziele, die Leitung der Millionen sich durchkreuzender Menschenleben nach den Gesetzen seiner ewigen Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe.

Was ist nun die Weltgeschichte bis hin zu Christus, die viertausend Jahre der Menschheit, bis Christus erschien? Sie ist nichts anderes als eine Vorbereitung der Welt auf Christus, eine Erziehung der Menschheit für Christus, und Christus für die Menschheit. — Als diese Zeit der Vorbereitung abgelaufen und die Menschheit ein gelehriger Schüler geworden war der ewigen Weisheit, da stieg das Wort der Wahrheit nieder auf die Erde, Gott ward Mensch, damit von nun an die Menschheit vergöttlicht werde. Nun steigt die Menschheit aufwärts zur Höhe, die auf allen Wegen des Heidentums nur immer mehr und mehr sich verirrt hatte, immer mehr abwärts gestrebt in die Tiefe.

Schluß folgt.

Werkstatt

Zu der in Nummer 20 unseres Blattes besprochenen Kino-Frage hat ein jugendlicher Leser noch folgendes hinzuzufügen: „Da der Werkmeister in einer der letzten Nummern über den Besuch des Kinos spricht, will ich aus Erfahrung einiges hinzufügen. Ich war am Kino so gebunden, daß ich den Wechsel des Programms nicht erwarten konnte. Ich wohnte an einem Orte, an welchem sich nur ein Kino befand. Mit großer Lust, aber innerer Unruhe, ging ich dorthin; die Kraft, mich zu beherrschen und nicht hinzugehen, hatte ich nicht. Ich flehte Gott um Hilfe an und, Er sei gepriesen, Er half mir und ich freue mich und danke Gott von Herzensgrunde, daß Er mich von der Spötterbank befreit hat.“ Das sind lebendige Beweise von der Leere der Freuden dieser Welt; sie hat nichts wahres und dauerhaftes, und darum kann sie auch nur Täuschung und Trug geben. Aehnliche Erfahrungen, wie sie uns durch obige Zeilen von einem Jugendlichen geschildert werden, haben wohl viele andere auch gemacht. Gern ist der Werkmeister bereit auf dieses Uebel noch einmal zurückzukommen, wenn ihm der eine und der andere von den Lesern Gelegenheit dazu geben sollte. Wer will aus Liebe zu den jungen Seelen, die Gefahr laufen, zu Grunde zu gehen, seine warnende Stimme erheben?

* * *

Der Aufruf des Werkmeisters anläßlich der Jugendkreiskonferenz in Zgierz, alle Schundliteratur und alle häßlichen Bücher und Ansichtskarten, ohne Erbarmen dem Feuertode preiszugeben, hatte wohl einigen, aber noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Auch darauf sei mit diesen Zeilen noch einmal Bezug genommen. Es mag dem einen und dem anderen schwer fallen ein „schönes“ Buch oder aber „schöne“ Karten ohne weiteres dem Feuertode zu übergeben, aber nur hinein, liefert nur erst einmal aus, wobei ihr von Jesus nicht angetroffen werden möchtet, und wobei ihr, wenn es selbst ein anderer sehen würde, erröten müßtet. Nur wer alles Sündhafte und Gottwidrige ausgeliefert und sich davon getrennt hat, kann den Segen Gottes in Fülle erfahren. Gott will kein geteiltes Herz, keinen Doppelmenschen, der es auch mit der Welt nicht verderben will, er will das ganze Herz und das ganze Leben und nur so kann uns der Herr gebrauchen zur Verherrlichung seines Namens. Niemand aber glaube, das sei etwas ganz Neues. Der „Lotse“ weiß bereits schon viel Erfreuliches darüber zu berichten. So heißt es in einem Artikel: Pfadfinder gegen Schundliteratur: „Kinder, sammelt mal das Teufelszeug zusammen, wo ihr es kriegen könnt.“ Bei Schulkameraden, Dienstmädchen, Lehrlingen, unter den Bettstellen, aus Ofenröhren, alten Kisten und tausend ähnlichen Verstecken haben sie die grellbunten Hefte dutzendweise herausgelockt. Bald hatten wir einen hundertfachen Stapel. Nach öffentlicher Bekanntgabe an die Schuljugend und andere Jugendkreise erfolgte an einem Sonntagmorgen die feierliche Schichtung eines Scheiterhaufens, wobei unter grenzenlosem Jubel der ganzen Jugend all die Schunddetektive und Abenteuerschwindeleien von den Pfadfindern in Fetzen gerissen und zu Asche verpulvert wurden. Vorher versuchte der Führer dem Jungvolk den dummen Inhalt dieser blöden Giftware recht verächtlich und lächerlich zu machen. Nach einigen Monaten versuchten wir eine Wiederholung, brachten aber kein halbes Hundert Hefte mehr zusammen. Mag sein, daß die Hefte seit unserem Vorgehen noch sorgfältiger versteckt wurden, doch ist wohl anzunehmen, daß tatsächlich eben viel weniger im Umlauf waren als vorher. Auch das Zurückscheuchen des Schunds der Oeffentlichkeit wäre übrigens schon ein schöner Erfolg, oder nicht?“

Obigem Beispiel folgend, könnten ganze Vereine sich zu einem entschiedenen Kampf gegen alle sündhafte und unsere Seele und unser Leben vergiftende Literatur in Bewegung setzen, und das dürfte guten Erfolg haben, aber trotzdem sollte jeder bei sich anfangen und seinen Büchervorrat durchsuchen und alles das entfernen, was ihm beim Eingang ins Reich Gottes hinderlich sein kann. Mit großer Spannung wartet der Werkmeister auf das Resultat seiner wohlgemeinten Vorschläge. Auch der kleinste Erfolg wird Gott zur Ehre und der einzelnen Seele zum Heile gereichen.

* * *

Es gibt Leute, die nicht bloß anders reden, als sie denken, nicht bloß anders sich stellen, als sie fühlen, die auch anders handeln, als sie gesinnt sind; und diese nennt man kurzweg Heuchler. Es sind das Leute, die da glauben, zur Kirche gehen, beten, am Abendmahlstische zu finden sind, ihrem Leben und ihrem Hause ein christliches Gepräge geben, deren eigentlicher innerer Mensch aber, der Grundcharakter ihres Wesens, ungebessert und unerneuert geblieben ist. Die Hülle mag fromm aussehen, aber der Kern ist faul. Man führt ein Doppelleben und das ist dem Herrn ein Greuel.

Die Pharisäer waren in den Tagen Jesu die verkörperten Heuchler, und wie Jesus zu ihnen stand, wissen wir aus der Schrift zur Genüge.

In der Heiligen Schrift werden die Heuchler und die Heuchelei dargestellt als Sauerteig, Luk. 12, 1; übertünchte Totengräber, Matth. 23, 27; getünchte Wand, Apg. 23, 3; verdeckte Gräber, Luk. 11, 44; Scherben mit Silberschaum überzogen, Spr. 26, 23; Wölfe in Schafskleidern, Matth. 7, 15; Brunnen ohne Wasser, 2. Petri 2, 17. Heuchelei ist eine der gefährlichsten Verirrungen oder Verkehrungen der Religion und des Christentums überhaupt. „Ein Heuchler ist einer, der in einer Komödie eine andere Person vorstellt, als er ist, der eine Maske vor sich trägt — auf dem Gebiete der Religion ein Mensch, der äußerlich sich anstellt, als verehre er Gott, während er im Herzen keine Ehrfurcht hat.“ Luther sagt, die Bezeichnung „Heuchler“ wäre für den obengenannten Menschen zu schwach und zu gering. Er müßte genannt werden Bösewicht, ein Kind des Verderbens, ein falscher, verzweifelter Bube. Ach, dieses schleichende, schreckliche Gespennst, das im christlichen Leben sein unheilvolles Zerstörungswerk treibt, ist die Heuchelei, die denkbar ekelhafteste Häßlichkeit. Zum besseren Verständnis der Sache, sei zum Schluß noch das Bild eines besonderen Heuchlers gezeichnet. Ludwig XIV. von Frankreich, gestorben 1715, führte den Titel eines „allerchristlichsten Königs.“ Diesem Namen Ehre zu machen, wusch er im April 1692 zwölf armen Männern eigenhändig die Füße, worauf

er sie speiste und bediente. Er wollte damit zeigen, daß er in Demut und Niedrigkeit dem Herrn folge und diene. Sich selbst aber ließ er mit äußerster Verschwendung von Prinzen und Herzögen bedienen. Außerdem ließ er schon im Mai desselben Jahres auf dem Markte von St. Foy den sechzigjährigen Margerion aufhängen, weil er einem reformierten Gottesdienste beigewohnt hatte. Die Frau des Hingerichteten wurde lebenslänglich eingekerkert, und andere „Mitschuldigen" wurden auf die Galeeren geschickt.

Alles Gesagte wird aber nur dann praktischen Wert für uns haben, wenn jeder seinen eigenen Herzenszustand untersucht und gegen jeden geringsten Heuchelschein ins Feld ziehen wird, um in allen Stücken als wahr, offen und aufrichtig zu erscheinen. Nur den Aufrichtigen wird es der Herr gelingen lassen.

Gemeinden

Lodz II. Tauffest.

Am Sonntag, den 22. Mai, schlossen wiederum 4 Seelen einen Bund eines guten Gewissens mit Gott. Vor gefüllter Kapelle wurde Gottes Wort in polnischer Sprache von Bruder Strzelec aus Amerika und in russischer Sprache mit Uebersetzung das Wort von einem zweiten Amerikaner verkündigt. Auch in deutscher Sprache wurde die Taufwahrheit klargelegt. Unter den Täuflingen waren zwei Männer und eine Frau aus der Landeskirche und eine Frau aus der katholischen Kirche. Indem wir diese Seelen der Gnade des Herrn befehlen, erwarten wir weitere Segnungen vom Herrn. B. G.

Briesen.

Schon längst hat es die Gemeinde Briesen immer wieder schmerzlich empfunden, daß ihr Versammlungslokal dem zahlreichen Besuch nicht mehr entsprach. Doch wie viel darüber auch nachgedacht und beraten wurde, wie dem Uebel abzuhelfen wäre, sah sich die Gemeinde immer wieder vor 2 Wege gestellt. Entweder einen größeren Saal in der Stadt zu suchen, oder den alten durch Einreißen einer Zwischenwand zu vergrößern. Ersteres war der allgemeinen Wohnungsnot wegen nicht möglich und Letzteres scheiterte daran, daß das Haus, in welchem sich der Saal befand, nicht Eigentum der Gemeinde war. Vor mehreren Wochen aber fügte es der Herr so, daß der Eigentümer zu Br. Eichhorst kam und sagte, er fühle sein Ende herankommen und möchte doch noch vor seinem Ende das Haus, in welchem nun bereits 30 Jahre lang des Herrn Ehre gewohnt hat, als Eigentum der Gemeinde wissen. Die Gemeinde nahm das Anerbieten freudigen Herzens an und kaufte das Haus. Nun wurde auch gleich zu dem Umbau des Saales geschritten und die Gemeinde hatte in etwa 3 Wochen den schönen Saal, der annähernd 500 Zuhörer fassen kann. Groß war daher auch die Freude, als die Gemeinde am 1. Mai ihren Einzug halten konnte. Die Geschwister von den Stationen waren alle gekommen, auch Geschwister von den Nachbargemeinden waren herbeigeeilt, um sich mit den Fröhlichen zu freuen. Mir war es vergönnt am Vor- und Nachmittage mit dem Worte zu dienen. Am Vormittage betrachteten wir das Haus Gottes als Stätte der Sehnsucht des Herzens, als Stätte der Begegnung, als Stätte der Arbeit und als Stätte des Segens. Am Nachmittage tönte Jesu Ruf an die Sünder, Buße zu tun und ein Tempel des heiligen Geistes zu werden, in unser Herz. Der Predigt schloß sich Br. Eichhorst mit einer Ansprache an, in welcher er mit freudigem und dankbarem Herzen, anlehnend an Ps. 118. V. 24 über die Einzelheiten des Umbaues Mitteilungen machte. Besonders erwähnt wurde der unermüdliche Fleiß und die uneigennützige Mithilfe der lieben Geschwister, die dadurch ihr warmes Interesse für das Haus des Herrn bekundet hatten. Doch nicht nur die Geschwister, sondern auch andere haben segensreiche und nachahmenswerte Dienste getan. So hat z. B. der Gastwirt auf der Station Kislingswalde seinen großen Tanzsaal für 2 Sonntage der Gemeinde unentgeltlich am Vor- und Nachmittage zu Versammlungszwecken zur Verfügung gestellt und mehrere Geschwister sehr gastfreundlich aufgenommen, seine Gastwirtschaft für die ganzen Sonntage geschlossen und selber an den Versammlungen samt seiner Frau teilgenommen. Nachdem wir noch durch mehrere Chorstücke, Gesänge mit Guitarrenbegleitung und Vorträge des Streichorchesters recht erquickt wurden, gingen wir auseinander mit dem Bewußtsein: Dies war ein Tag, den der Herr gemacht hat, und unser Gebet: O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgelingen! stieg zum Throne des Herrn empor. Möge der ausgestreute Same des Wortes Gottes an diesem Tage, wie auch an allen kommenden, Früchte für die Ewigkeit bringen und diese, dem Herrn geweihte Stätte, noch für viele, in Sünden tote Menschen, eine Geburtsstätte zum ewigen Leben werden. A. Knoff.

Schwarzbruch, Gem. Thorn.

Unsre Station Schwarzbruch, auf der heute gegen 15 Familien unsrer Geschwister wohnen, hat schon seit einigen Jahrzehnten die Gewohnheit, einmal im Jahre ein Gemeindefest zu feiern, welches gewöhnlich am Himmelfahrtstage stattfindet. Im vorigen Jahre mußten die lieben Geschwister leider darauf verzichten, weil an dem Tage meine Einführung in Thorn stattfand. In diesem Jahre jedoch ließen die Geschwister es sich nicht nehmen, ihren Tag wieder festlich zu begehen. Br. Eichhorst — Briesen war unsrer Einladung gefolgt und sprach am Vormittage vor vollbesetzter Kapelle in der Beweisung des Geistes und der Kraft über Kol. 3. V. 2, indem er uns zeigte was wir droben haben und wie wir danach trachten sollen. Auch unsre Geschwister aus Kulmsee, der Gesangverein aus Thorn und aus Eliesenhof waren herbeigeeilt und nahmen regen Anteil an der Freude unsrer Geschwister am Orte.

Für den Nachmittag lag ein recht reichhaltiges Programm vor und versprach uns viel Belehrendes und Erbauliches zu bieten. Der liebe Herr gab uns prächtiges Wetter und wir konnten um 3 Uhr mit dem Feste beginnen.

Nach kurzer Einleitung durch den Unterzeichneten und Begrüßung durch Br. Andreas Steinke trug Schwester Agnes Truderung aus Thorn mit viel Verständnis und gebührendem Ernste ein ergreifendes Gedicht vor über eine Jungfrau, die in einer Evangelisationsversammlung angeregt wurde, sich Jesu zu ergeben, es aber hinausschob, trotz herzlichem Bitten des Boten des Herrn, es doch gleich zu tun, und dann nach kurzer Zeit plötzlich in ihrem unbekehrten Zustande starb. Die Nutzanwendung am Schlusse des Gedichtes, heute zu Jesu zu kommen, machte einen sichtlich tiefen Eindruck auf alle Anwesenden und wurde der Grundton des ganzen Nachmittages, der auch aus allen andern Darbietungen hervorklang. In lieblicher Weise wechselten dann Lieder des Gesamtchores mit Gedichten und Gesängen der Einzelchöre ab, die noch besonderen Nachdruck bekamen durch kurze Ansprachen der Brüder: Eichhorst, — Briesen, Sylla — Kulmsee und D. Unruh — Eliesenhof.

Nachdem wir 2 Stunden lang geistliche Nahrung zu uns genommen hatten, trat eine Kaffeepause ein, während der auch unser Leib zu seinem Rechte kam. Willige Herzen und Hände hatten das Mehl zum Kuchen und alles, was dazu gehört, gespendet, andre hatten ihre Liebe zu Jesu und den Seinen darin bekundet, daß sie das Backen besorgten und noch andre hatten für den Kaffee gesorgt und so konnten wir auch leiblich in recht angenehmer Weise gesegnet werden.

Nach der Kaffeepause wurde der Rest des Programms abgewickelt und wir hatten, als wir um 7 Uhr Schluß machten, das Empfinden, daß ein Tag in den Vorhöfen des Herrn doch besser ist als sonst tausend. Unser Wunsch und Gebet ist, daß unsre werten Freunde, die recht zahlreich zugegen waren, durch die Wirkung des hl. Geistes dahin kommen möchten zu fragen: was muß ich tun, um selig zu werden. Uns aber mache der Herr treu, daß wir mit Wort und Wandel bezeugen könnten, daß nur Jesus glücklich und selig machen kann. A. Knoff.

Lessen-Neubrück.

Die Silberhochzeitsfeier der Predigerfamilie Albert Herrmann Sommer in Lessen gestaltete sich zu einer Feier seltener Art, wie sie die Geschichte wohl noch nie gehabt hat. Am 10. Mai waren es 25 Jahre, daß Br. Sommer mit seiner Frau Emma geb. Kindlein in den Stand der Ehe traten, und diesen Tag wollten die Geschwister, die sich einer großen allgemeinen Wertschätzung erfreuen, nicht bedeutungslos vorüber gehen lassen, gehört es doch zu den Seltenheiten, das nicht jedem Ehepaare vergönnt ist.

Die ganze Gemeinde zählte zu den Geladenen, die an der schönen Feier teilnahmen. Der Festsaal war die in Tannengrün mit Silberzapfen geschmückte Kapelle in Neubrück, die wohl 800 Personen fassend, bis auf den letzten Stehplatz besetzt war. Geschw. Sommer mit ihren Gästen wurden um 2 Uhr abgeholt und nach der 4 Kilometer entlegenen Kapelle gefahren. Dort begrüßte sie der Posaunenchor bei der Einfahrt und es begann die Festfeier, die Br. Drews aus Posen mit Psalm 103 und einer gediegenen Predigt einleitete.

In dem umfassenden Programm von 64 Nummern kam durch Gedichte, Lieder und Ansprachen die Wertschätzung der Jubelfamilie recht zur Geltung. Die Gesangvereine der Stationen Neubrück, Plessen, Nogat, Partenschin, Waldowken unterstützt von Gesamtchören, Männerchor und hauptsächlich dem neugegründeten Guitarrenchor brachten ihr Bestes zum Vortrag, sodaß unter der vielseitigen Mannigfaltigkeit die Dauer von 6 Stunden mit Kaffeepause wie im Fluge verstrich.

Recht interessant waren die Gedichte der 4 Kinder der Geschw. Sommer, die die Geschichte ihrer Eltern in den verschiedenen Staffeln des Lebensganges, darunter auch die eigene, darstellten.

Vor der Abfahrt zur Kapelle wurde eine Widmung der Tochter Wanda ihren Eltern mit dem Aufstecken des Silberkranzes schön dargebracht.

Die verschiedenen Gedichte waren dem Zwecke sehr gut zugedacht und vorgetragen.

Das Liebesmahl mit Kaffee und Kuchen zeigte auf seine Art die Gemeinschaftsinnigkeit, so daß mit dankbarem Herzen zu Gott von Br. Sommer der Schluß um 8 Uhr gemacht wurde.

Bei der Gelegenheit möchte nicht unerwähnt bleiben, daß in der Gemeinde Lessen-Neubrück bereits ähnliche Silberhochzeitsfeste im engeren Rahmen gefeiert wurden und zwar am 16. April 1920 von Geschw. Adolf Truderung im Jakobkau und dessen Ehefrau Emilie Alf, der Tochter des allgemeinen bekannten und geschätzten, schon heimgegangenen Predigers, Br. Gustav Alf, die in größerem Familienkreise mit ihren 8 Kindern ihr Dankopfer dem Herrn darbrachten. Ebenso feierten am 13. Mai 1920 die Geschwister August Gottschling und Frau Louise geb. Teßmer in Schönwalde ihr Silberfest mit ihren 4 Söhnchen im Kreise von vielen Geschwistern, die den Höhepunkt ihres Lebens darstellten mit Dank zu Gott.

„Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes." Psalm 50, 23. F. Schweiger.

Für unsere Jugend

Jugendkonferenz des Lodzer Kreises.

Der 5. Mai (Himmelfahrtstag), vereinigte die Jugend des Lodzer Kreises in Zgierz zur üblichen Jahresberatung. Das Wetter war prächtig und fanden sich denn auch aus den verschiedenen Vereinen 46 Abgeordnete nebst vielen Gästen ein. Die Kapelle war schön mit Grün dekoriert. Draußen, über dem Eingange, winkte uns ein „Witamy" entgegen, während drinnen über der Kanzel ein geschmackvoll ausgeführter Spruch, „Jugend für Jesus", angebracht war.

Der geschäftliche Teil der Konferenz wurde 9½ Uhr vorm. durch Br. Hovorko mit einer gesegneten Gebetsstunde eingeleitet. Die darauffolgenden Besprechungen leitete Br. O. Krause. Aus den Berichten sei hiermit einiges hervorgehoben: Der Lodzer Jugendkreis besteht zur Zeit aus 12 Vereinen, wovon 2 neugegründete dem Kreise noch nicht angeschlossen sind. Diese 12 Vereine haben etwa 550 Mitglieder. Im Kreise arbeiteten 12 Kreispfleger, welche die Vereine nach Möglichkeit besuchten. Ihre Arbeit segnete der Herr. — Die Vertreter der Vereine berichteten, daß es im allgemeinen vorwärts gehe. Preis dafür dem Herrn! Einen besonderen Bericht erstattete die Kreiskassiererin, Schw. Dobewall. Die Einnahmen im verflossenen Jahre seien groß gewesen, die Ausgaben dagegen klein. Das dürfte so nicht bleiben. Und, um die Kreiskasse vor dem Zerspringen zu bewahren, wurden 5000 Mark der Jugendvereinigungskasse überwiesen, welche, was nicht allen bekannt sein dürfte, eine bedenkliche Ebbe aufweist. Der Lodzer Kreis hat dies erkannt, und sei hier gleich auf einen Beschluß hingewiesen, der von der Konferenz gefaßt wurde und die Bewahrung unserer Vereinigungskasse vor etwaigem Sichfestsetzen auf gewisse Sandbänke im Auge hat. Er lautet: „Jeder Jugendverein veranstaltet in Zukunft jährlich ein Jugendfest und fließt die Kollekte von diesem Feste voll und ganz in die Vereinigungskasse. Außerdem wird der jährliche Beitrag für obige Kasse freiwillig erhöht." Bravo! Gott gebe zum Wollen auch das Vollbringen!

Auch verschiedene andere Fragen kamen zur Besprechung. Alles ausführlich hier wiederzugeben, würde jedoch zuviel Raum einnehmen. Ich möchte nur einige Beschlüsse nennen:

Um den Vorstehern der Vereine Gelegenheit zu geben, ihre Arbeit mit mehr Erfolg zu betreiben, soll ein Vereinsleiterkursus veranstaltet werden. Ferner: Der Kreisvorstand soll sich mit dem Jugendvereinigungskomitee in Verbindung setzen, mit ihm über Mittel und Wege beraten, damit solchen Vereinen, denen die nötigsten Bücher und Zeitschriften fehlen, und deshalb nicht die Möglichkeit haben, in ihren Vereinsstunden mehr Mannigfaltigkeit und Abwechslung zu sehen, der Weg zur Anschaffung einer Bibliothek gebahnt werde. Auch soll das Vereinigungskomitee gebeten werden, dafür Sorge zu tragen, daß der Jugendmissionar nicht zeitweilige, sondern ständige Arbeit tun möchte.

Als etwas, was Nachahmung verdient, muß genannt werden, daß 10 Geschwister sich freiwillig als Kreispfleger für das kommende Konferenzjahr zur Verfügung stellten. Gott

segne sie und auch die noch Hinzugewählten samt den neuen Kreisvorstehern Br. Edmund Prietz und Schw. M. Polinska. Möge jeder Bruder und jede Schwester etwas sein „zu Lobe Seiner Herrlichkeit". Das walte der Herr!

Ein Teilnehmer.

Jugendkreisfest in Zgierz.

Dasselbe fand im Anschluß an die Jugendkreiskonferenz am 5. Mai, nachm. 4 Uhr statt. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Br. Weil, der Ortsprediger, leitete das Fest mit einem kurzen Gottesworte und Gebet ein. „Unsere gläubige Jugend und ihre Aufgaben" war das Haupttema des Festes, worüber zur großen Versammlung mehrere Brüder begeisternd, klar und überzeugend sprachen. Es sei uns gestattet, einiges aus den überaus lehrreichen Ansprachen hier wiederzugeben: So sprach Br. Kupsch über „Die Jugend und Welt". Unter anderem hebt er folgende Vorteile der gläubigen Jugend hervor: Sie ist: 1. Frei von der Sündenlast, 2. Besitzerin eines Lebenskompasses, 3. Frei von der Todesfurcht, 4. Sorgenfrei, 5. Ein Tempel des heiligen Geistes, 6. Hat einen starken Glauben, 7. Hat einen w a h r e n Freund — Jesus. Diese Vorrechte verpflichten die gläubige Jugend zu wichtigen Aufgaben. Ach, daß wir mehr Ernst zeigten inmitten der gottlosen Welt! „Adel verpflichtet", Jugend denke daran! —

Br. Götze sprach über: „Die Jugend und die Literatur". Zuerst beschrieb er die schändliche Literatur und ihre unheilvollen Wirkungen. Redner appellierte an die Jugend, doch einmal daheim alle Bücher einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen und mit allen schädlichen Büchern, Bildern und Zeitschriften ein für allemal aufzuräumen. Apg. 19, 19—20. Dann wird es bald anders aussehen im Leben so manchen Jünglings und mancher Jungfrau. — Dagegen sollten nützliche, den Geist bildende Bücher unter der Jugend zu finden sein. Vor allem soll und muß das Buch der Bücher, die Bibel, den ersten Platz in unseren Bibliotheken einnehmen.

Br Krause zeigte uns die gläubige Jugend in der Gemeinde. Solche Jugend betrachtet die Gemeinde als ihr geistl. Heim, sie arbeitet in und für die Gemeinde, sie sucht ihre Freundschaften nicht außerhalb der Gemeinde, sondern in derselben und bildet mit ihr ein geschlossenes Ganzes. Ob's überall so ist? Gott gebe es! —

Zwischen obigen Ansprachen ließen die lieben Sänger ihre schönen Weisen erschallen, so der Männerchor aus Lodz I., der Töchterchor Baluty, Frauen- und Gemischter Chor, — Zgierz. Ebenso erfreuten uns verschiedene Deklamationen, von den Vertretern der Vereine vorgetragen. Ein jüdischer Bruder aus London, Judenmissionar, der zu Besuch hier weilte, erzählte manches Interessante über die Arbeit unter den Juden. Mittlerweile war die Zeit soweit vorgeschritten, daß an den Schluß gedacht werden mußte. Br. Weil richtete noch einige ernste Worte an Jung und Alt nach Lk. 2, 41—49 und die schönen Stunden hatten ihr Ende erreicht. Dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben wurde in herzlichen Gebeten gedankt und „auf Wiedersehn" riefen wir einander zu. Doch nein! Nach offiziellem Schluß gabs noch für alle, die zurückbleiben konnten und wollten, Minuten gemütlichen Beisammenseins bei Tee und gutem Zubrot. Hier bestätigte sich's aufs neue: „Wir haben Gemeinschaft untereinander" 1. Joh 1, 7a. Doch auch diese „gemütlichen" Minuten dauerten nicht lange, bald war Zgierz unseren Blicken entschwunden. Wir aber rufen allen Lieben dortselbst nochmals herzlich „Habt Dank" zu. Psalm 133!

O. Krause.

Quittungen

Für den „Hausfreund" empfangen: Juljanna Arndt 500 Mk., Karoline Stengert 200. **Gemeinde Lodz I:** F. Mielke 500, J. Hanisch 50, G. Steigert 40, A. Wolf 100, Ungenannt 200, G. Eitner 50, E. Radke 200, J. Breier 100, E. Hiller 60, Falkenberg 100, T. Lankisch 40, K. Mittelstädt 100. **Gemeinde Lodz II:** kleine Gaben 164. **Gemeinde Zyrardow:** K. Drachenberg 50, F. Rückert 50, H. Luther 200, M. Luther 200, A. Schafrich 150. **Gem. Radawtschyk:** G. Bartsch 50, E. Mattis 100, R. Sonntag 200, L. Stein 40. **Gem. Warschau:** S. Potz 500. **Placiszewo:** W. Trepke 100, G. Klette 100, K. Müller 50.

Für den Verunglückten: K. Zucht 100.

Für Notleidende: Auguste Truderung 100 Rbl.

Es dankt in Liebe die Schriftleitung.

Gesucht wird **Julius Titz**, letztens in Manitoba wohnhaft, von Klementine Sonntag, poczta Szedliszcze, ziemia Lubelska, wieś Kamionka

Jugendchöre

Eine Sammlung von 300 bekannten Liedern für Vereine und Abend-Gottesdienste. Preis geb. 40 M., brosch. 25 M.

Verlagshaus „Kompaß" Lodz, Nawrot 26

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.